



Gestaltungsleitfaden für Wohnbauten im württembergischen Allgäu



Gestaltungsleitfaden für Wohnbauten im württembergischen Allgäu

Empfehlungen zum neuen Bauen
im ländlichen Raum
Ideen zur Renovierung und zum
Umbau von Altbauten

Impressum

Herausgeber	Gemeinde Amtzell Gemeinde Argenbühl Stadt Leutkirch im Allgäu Gemeinde Kißlegg
Bearbeitung	Hans-Peter Hege Georg Zimmer
Redaktion und Fotos	Susanne Bischofberger Günter Halder Hans-Peter Hege Alois Beckers Sylvia Murray Martin Schwenger Georg Zimmer
Gestaltung	grafik.brandner, Leutkirch im Allgäu
Druck	Druckerei Marquart, Aulendorf

Inhalt

Vorwort	7
1. Regionaltypisches Bauen	8
2. Alte Häuser erhalten	10
Renovierung	10
Umnutzung außen	12
Umnutzung innen	14
Erweiterung	15
3. Neubauten auf dem Land	16
Gebäudeform	16
Dächer	18
Dachform	18
Dachdeckung	18
Dachgaupen	20
Technische Anlagen	21
Fassaden	22
Gliederung, Materialien	22
Balkone	23
Eingangsbereich und Haustür	24
Fenster	26
4. Rund ums Haus	28
Garagen, Nebengebäude, Hofflächen	28
Gärten	30
Fassadenbegrünung und Blumenschmuck	31
Zäune und Hecken	32
Schlussbemerkung	34



Ortsansicht Eglofs

Vorwort



Ob Renovierung und Umbau von Altbauten, ob Neubauten in neuen Siedlungen: Unsere schöne Allgäuer Landschaft erfordert eine besondere Verantwortung bei der Baugestaltung. Wie in anderen Gegenden gibt es auch im württembergischen Allgäu aus der Siedlungsgeschichte entwickelte Bautypen und handwerkliche Details.

Dieser Leitfaden soll dabei helfen, neue Projekte in Neubaugebieten und im ländlichen Raum mit Rücksicht auf den Bestand in die Landschaft und die Umgebung einzufügen. Zudem soll diese Broschüre einen Einblick geben, wie Innenräume modern umgestaltet werden können, dabei das Alte bewahrt und

mit Neuem ergänzt wird. In vielen Fällen fehlt die Idee, mit historischen Strukturen zu leben, das Wissen oder auch das Bewusstsein für regional typisches Bauen. Dieser Leitfaden will Bauherren mit ihren Planern Empfehlungen zur guten Gestaltung von Altbauten und neuen Wohnhäusern geben. Es sollen Ideen aufgezeigt werden, wie sich ein Gebäude, ein Umbau oder ein Neubau in die besondere „Allgäuer Baukultur“ einfügen kann.

1. Regionaltypisches Bauen



Harmonisch fügt sich der Neubau bei Leutkirch in die umgebende Landschaft ein und nimmt die Tradition der längsgerichteten Bauernhäuser der Umgebung auf

Jedes einzelne Gebäude beeinflusst das Landschaftsbild und die Gesamterscheinung einer Siedlung. Prägende Gestaltungselemente eines Hauses sind Dächer, Dachaufbauten und Fassaden. Aber auch die baulichen Details sind bedeutend für die individuelle Ausprägung eines Gebäudes. Im Allgäu beschränkt sich die traditionelle Auswahl der Baumaterialien auf wenige Baustoffe. Hierzu gehören vor allem Holz, Ziegel, Putz und Dachziegel. Ziel dieses kleinen Leitfadens ist es, den Bauherren und Planern ein gestalteri-

ches Leitbild an die Hand zu geben. Bei einer Neubauplanung „auf der grünen Wiese“ übernimmt ein gestalterisches Leitbild die wichtige Funktion, den zukünftigen Bewohnern Orientierung und Sicherheit bei der Planung zu bieten und zur Identitätsbildung des neuen Quartiers beizutragen. Es sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, auch mit modernen Gestaltungselementen eine wiedererkennbare, ortstypische Bauweise zu bewahren. Dabei kommt es auf die Zusammenarbeit des Bauherrn, den Handwerkern und der

Baufachleute an, um Werte der regionaltypischen Bauweise und gewachsene Ortsbilder zu erhalten und zu stärken.

Ein moderner Bau soll die heutigen Erkenntnisse der Bautechnik berücksichtigen, aber die alte regionale Bautradition nicht missachten. Wer sich um das landschaftsgebundene Bauen im Westallgäu bemüht, muss sich dessen wichtigsten Merkmalen vergegenwärtigen:

- Einfacher, rechteckiger Baukörper ohne Vor- und Rücksprünge
- Ruhige Dachfläche ohne große Dachaufbauten oder Dacheinschnitte
- Belichtung des Dachraumes vor allem über die Giebelseiten
- Verwendung weniger, ortstypischer Materialien wie Putz, Holz und Ziegel
- Verzicht auf extravagante Fensterformate wie Rundbogenfenster oder asymmetrische Teilungen
- Verwendung von bewährten und langlebigen Materialien und konstruktiven Holzschutz z.B. durch großen Dachüberstand



Neue Siedlungen in der Allgäuer Landschaft: Freie Bauernstraße Eglofs im Sommer...



...und im Winter



Bautradition alt und neu

2. Alte Häuser erhalten

Renovierung

Neben dem Neubau auf der grünen Wiese ist die Erhaltung alter Gebäude im Dorf vorrangiges Ziel der Dorfentwicklung. Es ist auch eine wichtige Aufgabe, für leer stehende Gebäude wieder sinnvolle Nutzungen zu finden. Alte Gebäude haben ihren eigenen Charme, ihre Geschichte und zeigen oft großes handwerkliches Können. Sie stilgerecht zu erneuern, ist keine leichte Aufgabe. Wichtig ist vor allem, sich mit der Bautradition auseinander zu setzen und Gebäude nicht gewaltsam zu modernisieren. Die Zusammenarbeit zwischen den am Bau Beteiligten und das Erforschen des bestehenden Gebäudes ist eine gute Grundlage, die Gebäude fachgerecht zu gestalten und eine langfristige Nutzung mit neuen Werten für die Zukunft zu sichern.



Erhaltung liebenswerter Details: Fenster, Fassade, altes Scheunentor und Windbrett



Bauerngarten und vorbildlich renoviertes Haus bei Eglofs



Mehrgenerationenhaus bei Oflings



Mustergültig renovierte Bauernhäuser bei Eglofs



Großzügige Öffnung des ehemaligen Heustocks bei Wangen



Traditioneller Dachüberstand bei Karssee



Hofeinfahrt bei Oflings mit neu gestaltetem Tor

Umnutzung

Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und die Änderung in den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnissen auf dem Lande wird viel Kubatur nicht mehr benötigt. Durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe verlieren bisher landwirtschaftlich genutzte Gebäude ihre Funktion und viele Anwesen stehen nun ganz oder teilweise leer. Die Unterhaltung

dieser nicht oder nur teilweise genutzten Gebäude ist auf Dauer zu aufwändig. Verfall, Abbruch beziehungsweise Verkleinerung sind oft die Folge. Nicht zuletzt zur Erhaltung der historisch gewachsenen Ortsbilder ist es sinnvoll, leer stehende bäuerliche Bausubstanz umzubauen und neu zu nutzen. Die traditionellen Bauernhöfe, so genannte „Langhöfe“, bestehen aus einem Wohnteil und

einem großen Wirtschaftsteil mit Stall und Scheuer. Durch den Wegfall der landwirtschaftlichen Nutzung bietet sich der Umbau zu gewerblichen Betrieben, aber auch für Wohnzwecke an. Bei der Umgestaltung sollte darauf geachtet werden, dass die ehemaligen unterschiedlichen Nutzungen erkennbar bleiben.



Renovierter und teilweise umgenutzter Eindachhof bei Eisenharz



Umgenutzter Bauernhof bei Neutrauchburg



Vorbildlich sanierter und umgenutzter Eindachhof bei Eglofs mit Zäsur zwischen neu und alt



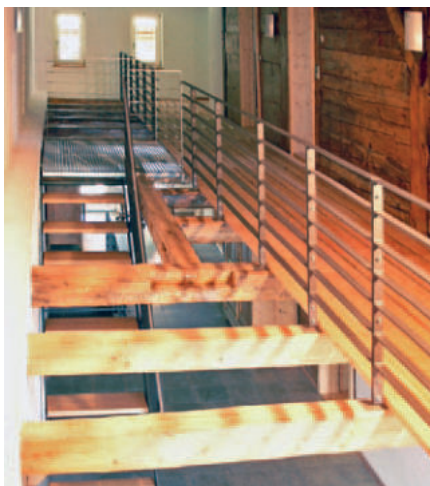
Gelungene Sanierung und Umnutzung bei Eglofs

Umnutzung Innenraum

In Innenräumen lassen sich beim Umbau durch unterschiedliche Materialien und Techniken reizvolle Kontraste erzeugen. So kann beispielsweise aus einem ehemaligen Kuhstall durch Beibehaltung der Konstruktion ein reizvoller Innenraum entstehen. Auch alte Ziegelwände und Holzbalken lassen sich hervorragend mit neuen modernen Materialien verbinden.



Ursprüngliche Nutzung als Stall weiterhin deutlich



Flurbereich



Galerie vor der alte Bohlenwand



Details Umnutzung innen



Erweiterung

Bei großen Erweiterungen sollte darauf geachtet werden, dass sie in Kubatur und Dachform dem Hauptgebäude entsprechen. Bei kleineren Anbauten empfiehlt sich oft ein einfacher dem Hauptgebäude untergeordneter Kubus.



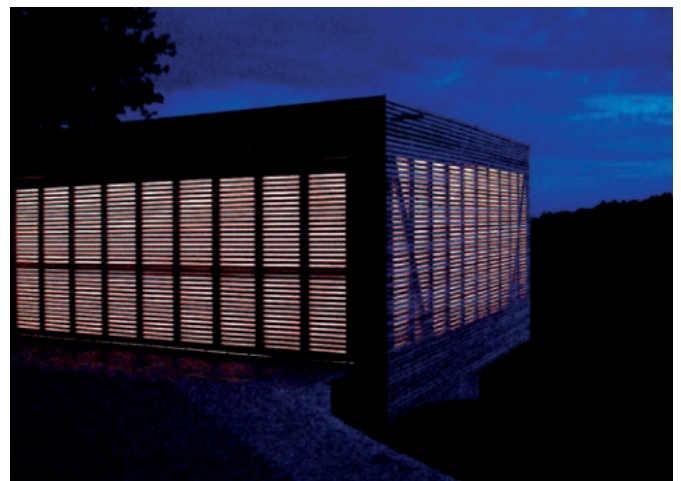
Schön proportionierte Verlängerung eines Hauptgebäudes in Eglofstal



Abgesetzter Anbau bei Eisenharz



Modern gestalteter Anbau bei Herlazhofen bei Tag ...



... und bei Nacht

3. Neubauten auf dem Land

Gebäudeform



Neue regionaltypisch gestaltete Gebäudegruppe ...

Denken Sie bei der Gebäudeform an den langgestreckten Allgäuer Eindachhof mit Satteldach. Ein neues Wohngebäude sollte somit deutlich länger als breiter sein.

Empfohlen wird ein Gebäude, einfach und klar strukturiert, ohne starke Vor- und Rücksprünge. Untergeordnete Bauteile wie Balkone sollen in das architektonische Gesamtkonzept eingebunden werden.



...und Einzelhaus im Neubaugebiet Eisenharz



Neubau mit Holzfassade



Neue Wohngebäude mit Schindelfassade in Eglofs ...



... und Bretterschalung in Wangen



Putz- und Holzfassade in Eglofs



Mehrfamilienhaus mit Holzschalung in Kißlegg

Dächer

Dachform, Dachdeckung

Da vor allem das Dach ein Gebäude prägt, sollte auf dessen Gestaltung bei einem Neubau besonderer Wert gelegt werden. Dachform, Neigung, Baustoff, Farbe und Aufbauten der Dachfläche bedingen sich wechselseitig. Empfohlen wird das naturrot gedeckte Satteldach mit einer Dachneigung von etwa 25 bis 38 Grad. Nicht nur im Winter dient ein großer Dachüberstand als Schutz vor Schnee, ebenso bietet er auch Schatten und Schutz bei starker Sonne und Regen. Dachüberstände sind im Allgäu witterungsbedingt kräftig ausgebildet.

Die Allgäuer Landschaft wird auch heute noch von Gebäuden mit mächtigen roten Ziegeldächern bestimmt. Sie bilden einen reizvollen Kontrast zum umgebenden Grün. Aus der Ferne wirkt das alte Dorf durch seine großen, ruhigen Dachflächen. Verschiedene Dachneigungen, allerlei Dachaufbauten und Materialien wirken unruhig. Das traditionelle Material für die Dachdeckung ist der naturrot gebrannte Tonziegel. Er ist seit Jahrhunderten bewährt und heute in bester Qualität zu haben. Der Tonziegel wird mit Anstand alt, ohne unansehnlich zu werden. Zudem ist es ein Naturprodukt, dass über die Jahre wertig

altert und sich in das Landschaftsbild einpasst. Anthrazitfarbene Dachsteine könnten allenfalls ein Ersatz für Schiefer sein, der bei uns im Allgäu nicht vorkommt.



Rote Ziegeldächer prägen die Allgäuer Landschaft



Hedrazhofen bei Beuren



Regionaltypisches und modernes rotes Ziegeldach



Dachgaupen

In den historischen Allgäuer Gebäuden gibt es nur selten Dachgaupen und auch die Fenster in den Giebel-dreiecken waren klein. Dies rührt daher, da der dahinter liegende Dachraum meist nur zu Lagerzwecken genutzt wurde. Dachflächenfenster und Dacheinschnitte waren unbekannt. Heute werden die Dachräume oftmals zum Wohnen genutzt. Eine Belichtung dieser Wohnräume vor allem über die Giebeldreiecke ist bei Neubauten sinnvoll. Dann sind in vielen Fällen Dachgaupen oder Dachflächenfenster überflüssig, und die typische ruhige Dachlandschaft kann so erhalten bleiben.

Sind Dachgaupen zur ausreichenden Belichtung notwendig darf die Dachneigung des Hauptdaches nicht zu flach sein. Sie sollte mindestens 25°, besser 30° betragen. Regionaltypisch sind Schleppdachgaupen oder Giebelgaupen. Die Breite der Gaupen sollte insgesamt 40 % der Dachbreite nicht überschreiten. Gut ist ein Abstand der Gaupen untereinander und zum Giebel von mindestens etwa 1,25 m. Zudem sollte die Dachfläche der Gaupe zum First einen deutlichen Abstand von mindestens 0.80 m, senkrecht gemessen, einhalten. Dacheinschnitte sind immer störend, denn sie wirken von außen wie Löcher in den Dächern. Auf diese sollte ganz verzichtet werden.

Dachflächenfenster sind grundsätzlich denkbar. Sie sollen jedoch nicht zu großflächig sein und sich auf wenige, möglichst gleich große Fenster in der Dachfläche beschränken. Zudem sollten die Dachflächenfenster klar angeordnet sein und einen klaren Bezug zueinander nehmen, z.B. in einer horizontalen Linie und mit gleichem Abstand.



Gaupentypen: Schleppgaupen

Technische Anlagen

Photovoltaik- und Solarthermie-Anlagen sollten klare und zusammenhängende rechteckige Formen haben. Aufständereien, Aussparungen und Versätze sind jedoch zu vermeiden.



Voll integrierte Photovoltaikanlage



Photovoltaikanlage nur auf Teilen des Gebäudes ...



... oder nur auf Nebengebäude (Foto: Celia Uhalde)



Photovoltaikanlage kombiniert mit Dachflächenfenstern

Fassaden

Gliederung, Materialien

Die Fassade stellt das „Gesicht“ eines Hauses dar. Ihre Proportionen, die Material- und Farbwahl und ihre Gliederung können einladend, verschlossen oder sogar abweisend wirken. Sie bestimmen das Aussehen des Gebäudes und dessen Wirkung. Die Fassade des historischen Allgäuer Eindachhofs hat wenige gemauerte und verputzte Flächen, Fassaden mit Holzverschalung oder Schindeln überwiegen. Diese Tradition sollte auch bei unseren Neubauten beibehalten werden.

Die alten Häuser zeigen deutlich, wie mit wenig Aufwand eine gute Gestaltung möglich ist. Den Bau-leuten genügten zum handwerk-lichen Können wenige Materialien: Stein, Holz, Putz und Farbe. In der Vergangenheit wurden auch häufig erdige Farbtöne für Fassaden oder Fensterrahmen verwendet.



Verputztes Mauerwerk mit 2-flügligem Fenster

In den letzten Jahren macht sich der Trend zum Bau von Holzhäusern oder Gebäuden mit Holzfassaden wieder verstärkt bemerkbar. Diese Gebäude fügen sich meist gut in die gewachsene Hauslandschaft ein. Als Holzart wird oft Fichte oder auch wieder verstärkt Weißtanne verwendet.



Holzfassade mit Bretterschalung



Schindelfassade

Balkone

Früher gab es an Allgäuer Häusern, im Gegensatz zu oberbayerischen Bauernhöfen, keine Balkone. Heute entsteht bei uns fast kein Neubau ohne Balkon, was aufgrund von geänderten Wohnansprüchen nachvollziehbar ist. Will man auf einen Balkon nicht verzichten, sollte er so unauffällig wie möglich in die Fassade integriert werden, am besten an der Traufseite unter dem Dach. Als Materialien eignen sich Holzbretter oder -stäbe und Metall. Auf geschnitzte Bretter, geschwätzte Balken oder alpenländischen Zierrat sollte man verzichten.



„Transparenter“ Metallbalkon bei Eglofs



Holzbalkone



Eingangsbereich und Haustür

Schon unsere Vorfahren gestalteten ihre Hauseingänge mit Liebe und Sorgfalt. Alles wirkte zusammen, die Lage des Eingangs, das gestaltete Türblatt bis hin zum passenden Briefkasten. Jedes Haus und jeder Eingang hatten eine individuelle Note. Die neue Generation von jungen Handwerkern sind auch heute in der Lage, individuell gefertigte Haustüren zu gestalten und mit handwerklichen Stolz einzubauen. Gerade in dörflich geprägten Orts-

lagen ist die Gestaltung des Überganges zwischen privatem Raum, den „eigenen vier Wänden“, und dem öffentlichen Raum, der Straße oder dem Platz, besonders wichtig. Mit der Haustür präsentiert sich der Hausbesitzer seinem Gast. Ihre Form, Farbe, Ausarbeitung, ihr Material und Türgriff können ein Gebäude stark prägen. Neue Haustüren sollten einfach ausgebildet sein und sich in die Gestaltung der Gesamtfassade mit ihren Öffnungen harmonisch einfügen.

Reicht das Dach des Hauses im Bereich der Haustüre als Wetterschutz nicht aus, kann ein Vordach oder ein Windfang angebracht werden. Ein einfaches Vordach in Holzkonstruktion oder eine leichte Glaskonstruktion ist meist billiger und entspricht auch mehr dem Haustyp unserer Landschaft.



Handwerklich gestaltete Haustüren





Eingangsbereich mit Holzschalung



Moderne Holztüren



Konventionelles...



...und modernes Vordach

Fenster

Fenster bestimmen durch ihre Anordnung, Anzahl und Proportion das Aussehen einer Hausfassade. Sie bestimmen aber auch durch ihre Größe und Unterteilung die Atmosphäre im Inneren des Hauses.

Für Neubauten sind mehrere kleinere Fenster besser als sehr große, ungeteilte Panoramafenster. Statt viele verschiedene Fensterformate wirken einige wenige gleiche Fensterformate in guter Zuordnung zueinander ruhiger und harmonischer.

Ob Fensterläden an einem neugebauten Haus sinnvoll sind, ist von der Gestaltung der Fassade abhängig. Geeignet sind einfache Bretterläden, verleimte Rahmen mit Ausfachung oder etwas aufwendigere Lamellenläden. Die Größe der Läden sollte immer dem Format der Fenster entsprechen und Läden müssen benutzbar sein, denn in Verbindung mit Jalousien wären sie nur Maskerade.



Fenster und Tor bilden eine Einheit



Fenster mit herkömmlichen Fensterläden



Gelungene Tür- und Fenstergliederung



Schiebeläden am Neubau

4. Rund ums Haus

Garagen, Nebengebäude, Hofflächen

Haupt- und Nebengebäude wie z.B. Garagen sollten eine bauliche Einheit bilden.

Statt einer Fertiggarage aus Beton und Flachdach sollte versucht werden, die Garage dem Bestand anzupassen. Nebengebäude und Erweiterungen sollten sich dem Hauptgebäude unterordnen und das Dorfbild bereichern. Carports in einfacher Holzkonstruktion lassen sich manchmal besser einbinden als massiv gebaute Garagen.

Auch auf die Gestaltung von Vorgärten als Übergangszone zwischen Haus und Straße sollte geachtet werden. Sie prägen wie das Gebäude das Straßen- und Ortsbild mit. Liegt das Grundstück an einem Hang, ist die sensible Einpassung des Gebäudes besonders wichtig. Auch die Freiflächen sollten an die Hanglage angepasst und Auffüllungen und starke Abgrabungen nach Möglichkeit vermieden werden. Durch in den Garten integrierte Höhenversprünge und mehrere kleinere statt einem

größeren Höhenversprung lassen sich optisch gefällige Lösungen finden.

Mit wassergebundenen Decken aus Schotter und Kies lassen sich die notwendigen Fahr- und Gehwege rund ums Haus ansprechend gestalten und bestens benutzen. Damit wird auch der Anteil der versiegelten Flächen reduziert. Der übrige Hof kann als Grasfläche angelegt werden, wo der Hausbaum und sonstige Pflanzen ihren Platz finden.



Carports in Wangen und Eglofs



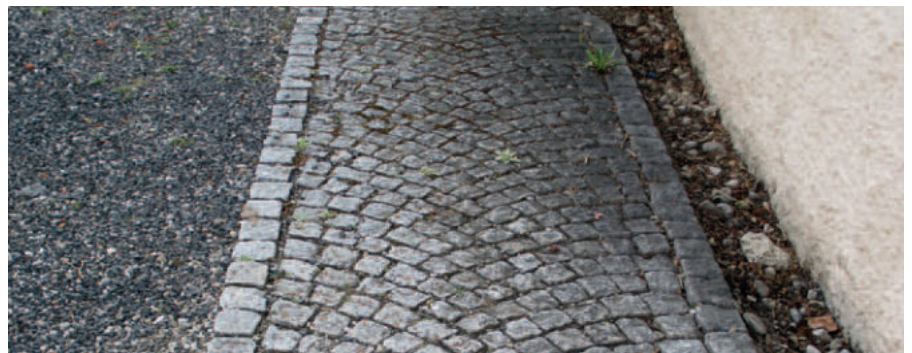
Einbindung der Gebäude und Nebengebäude ins Gelände



Gekiester Zufahrtsbereich ...



... und modernes Betonpflaster in Kombination mit Granit



Kiesfläche und Granitpflaster

Gärten

Die „Vorzeigegärten“ in manchen Bauprojekten mit getrimmten Büschen und exotischen Bäumen und dazu der „englisch kurze Rasen“ sind untypisch für die Allgäuer Landschaft. Üppige und liebevoll gestaltete Gärten und Freiräume unterscheiden das Dorf von der Stadt, betonen die Nähe zur Natur und verleihen ihm ein behagliches und lebenswertes Wohnumfeld.

Zu jedem Haus gehört ein Baum. Am besten ist ein hochstämmiger Laubbaum, der im Sommer Schatten gibt und im Winter die Sonnenstrahlen durchlässt. Nadelgehölze wie Fichte und Tanne gehören in den Wald und nicht ins Dorf.



Privatgarten in Kiblegg – „Grüner Zaun“ zur Straße



Gärten im Neubaugebiet – blühende „Zäune“



Neuer Sichtschutz mit Buchenhecken und Spalier-Äpfelbäumen

Fassadenbegrünung und Blumenschmuck

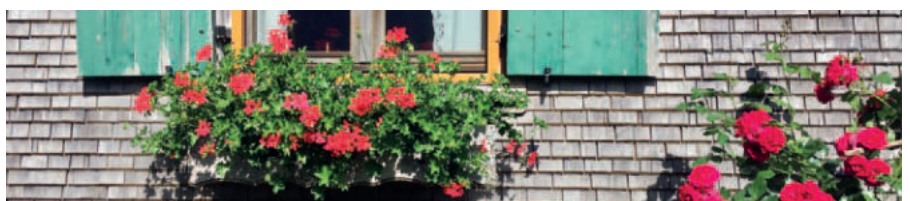
Ein weiterer Aspekt kann die Begrünung von Wänden sein. Viele verschiedene Arten von Kletterpflanzen gedeihen in unserem Klima prächtig, sie verbessern durch Verdunstung die Luft, schützen vor Regen, bilden durch ihre Blätter eine zusätzliche Wärmedämmung und binden den Staub. Efeu, Wilder Wein, Klematis und Kletterhortensie eignen sich besonders und erfordern fast keinen Pflegeaufwand. Schön sind auch Spaliere, die von Vögeln gerne als Nistplätze genutzt werden. Ob Bauernrosen oder Geranien: Blumenschmuck verzaubert Ihr Haus.



Ein Birnenspalier ist nicht nur schön, sondern auch ökologisch wertvoll



Beispiele von Fassadenbegrünungen...



Blumenschmuck an Fenstern

Zäune und Hecken

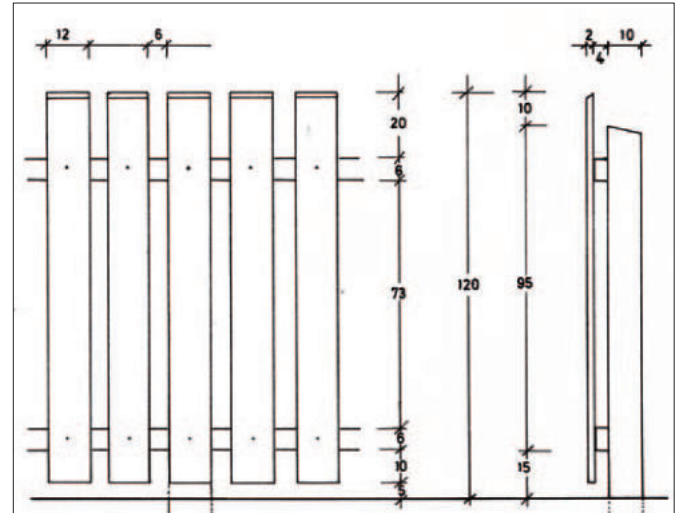
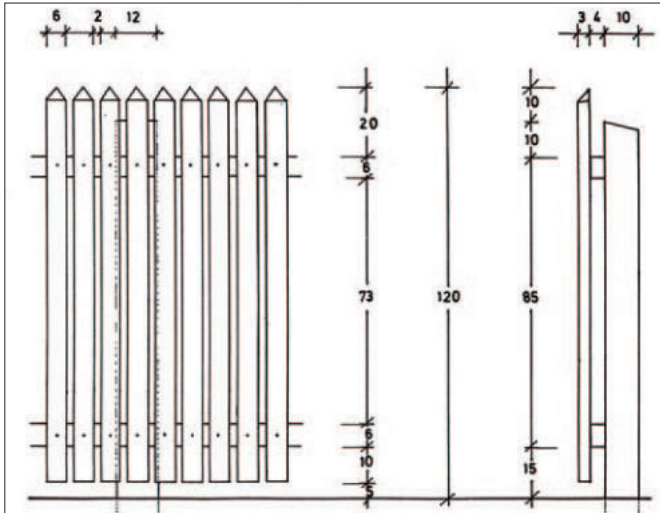
Alte Darstellungen von Dörfern und Bauernhöfen zeigen, dass einzelne Höfe immer mit Pfählen und starken Rutengeflechten oder durch Holzzäune abgegrenzt waren. Noch vor der Haustüre war dies die erste Schwelle für den Fremden zwischen draußen und drinnen. Gute Beispiele für solche Zäune findet man heute noch in Form kleiner rechteckiger Bauern- oder Pfarrgärten mit Lattenzaun und Gartentor.

Im Neubaugebiet sollten Betonpfosten, Eisenroste mit Drahtgeflecht oder Steinsteilen mit Plastikeinsätzen vermieden werden. Der einfache Lattenzaun mit Holzpfosten, Querhölzern und senkrechten Brettern oder halbierten Rundhölzern hat sich bewährt und wirkt durch sein strenges Raster im Gegensatz zum „Jägerzaun“ ruhig, aber nie langweilig. Falls auf einen Drahtzaun nicht verzichtet werden kann, sollte ein dünner Maschenzaun gewählt werden und dieser mit Hecken oder einheimischen Sträuchern dicht eingepflanzt werden.

Hecken dienen als weiteres freiraumbildendes und abgrenzendes Element. Auch hier sind heimische Gehölze wie Hainbuche, Liguster und Feldahorn oder eine gemischte, bunte Hecke den Nadelgehölzen vorzuziehen. Es gibt genügend einheimische Pflanzen, die miteinander harmonieren und ein stimmiges Gesamtbild für die Einfriedung des Grundstücks ergeben. Zudem bilden abwechslungsreiche Pflanzen auch Anreize für Vögel und Insekten.



Klassischer Bauerngarten ...



... und naturnahe Hecken



Schlussbemerkung

Lassen Sie sich vom Charme alter Bauernhäuser inspirieren und neues schaffen. Kreativität, immer in Verantwortung für unsere schöne Allgäuer Landschaft.



